

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Band: 61 (2005)
Heft: 1

Rubrik: Wie wir reden - wie reden wir?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

begegne; «Fahrprüfung» wäre dem Hergang wohl angemessener. *Allem Anschein* nach hat das Wort jedoch insofern seine Berechtigung, als doch manche,

wenn sie erst einmal hinter dem Steuer sitzen, gewisse «Führer»-Allüren entwickeln.

Peter Heisch

Wie wir reden – Wie reden wir?

Siezen und duzen

Nicht immer gab es ein Siezen, die alten Germanen duzten einander natürlich; eine Höflichkeitsform, das Ihrzen, kam erst im Hochmittelalter auf, sie ist uns aus Ritterromanen bekannt («Ihr, edler Ritter, und Euer Gefolge seid mir willkommen!»). Eine Zeit lang gab es auch ein Erzen («Bringe er mir das Essen!»), allerdings nur «von oben herab», zu einem Bediensteten. Durchgesetzt hat sich dann *Sie*, das zur Unterscheidung von *sie* (weibliche Einzahl und Mehrzahl aller Geschlechter) grossgeschrieben wird, samt den dazugehörigen Formen (*Ihnen, Ihre* usw.), nicht aber das rückbezügliche Fürwort *sich* (vorstellbar wäre ja «Wie fühlen Sie Sich?»).

Nicht alle Sprachen kennen diese Unterscheidung. Man sagt, dass im Englischen nur geduzt wird; geschichtlich gesehen wird eigentlich nur geihrt, das Wort für *du* (*thou*) ist, ausser in den Mundarten, verloren gegangen; *you* entspricht unserem *ihr*. Dass es in den Vereinigten Staaten aber doch nicht so locker zugeht, wie manche glauben, zeigt sich darin, dass Vorgesetzte auf dem Zusatz *Sir* und *Ma(da)m* bestehen, einer Ersatzhandlung für unser Siezen.

In Norwegen ist das Siezen nach dem 2. Weltkrieg abgeschafft worden, was aber nicht alle erfreute; besonders alte Menschen litten darunter, plötzlich von jungen Verkäufern mit *du* angesprochen zu werden. In Spanien ist die Entwicklung noch nicht so weit fortgeschritten, aber das Siezen wird dort doch immer seltener.

Auch bei uns verändern sich die Gebräuche. Die Fabrikarbeiter duzen einander aus Gründen des gesellschaftlichen Zusammenhalts (der sozialen Solidarität), die Soldaten aus Kameradschaft; die Studenten verwenden das *Du*, gleich, in welchem Semester sie sich befinden (was früher nicht üblich war), und in neuester Zeit duzen einander junge Menschen, auch wenn sie einander unbekannt sind; z. B. kann man in Wien beobachten, dass ein junger Kellner junge Gäste mit *Servus*, ältere mit *Grüss Gott* begrüsst (wohl ein Einfluss aus den Vereinigten Staaten).

Manche 68er forderten die völlige Abschaffung des Siezens, was sich gottlob nicht durchgesetzt hat; es sind nämlich weder das Siezen ein Zeichen seelischer Kälte noch das Duzen der Ausdruck allgemeiner Menschenliebe. Man kann je-

manden, mit dem man sich duzt, sehr grausam behandeln, wie man in manchen Familien sieht, und umgekehrt. Das *Sie* sollte nicht Zeichen für Abstand sein, vielmehr sollte das *Du ein Geschenk sein*, das man jemandem macht, dem man

sich besonders verbunden fühlt, den man besonders gern hat; wenn man dieses Geschenk jedem gäbe, wäre es wertlos.

Gottfried Fischer
(Wiener Sprachblätter)

Aufgeschnappt

Die beliebtesten Vornamen in der Schweiz im Jahre 2003

Jeweils zum Jahresende veröffentlicht das Bundesamt für Statistik die beliebtesten Vornamen der Neugeborenen des Vorjahres. Im Jahre 2003 war Lea bzw. Léa der beliebteste Mädchenname bei Neugeborenen in der ganzen Schweiz, führt er doch sowohl in der Romandie als auch in der Deutschschweiz die Hitliste der Namen an. Bei den Knaben schafften es Luca in der Deutschschweiz, David gleichauf mit Alexandre in der Welschschweiz und Matteo in der italienischen Schweiz auf den ersten Platz.

Hinter Luca folgten Joel, Noah, Gian, Leon, Andrin, Janis, Leandro, Nico, Jonas; Absteiger des Jahres war Kevin, der vom 10. Platz im Jahre 2002 auf Platz 27 fiel. Bei den Mädchen folgten hinter Lea Julia, Sarah, Jasmin, Alina, Lena, Mia, Sophia. Obgleich kaum deutschsprachige Namen darunter sind: Es handelt sich dabei um die Namenliste aus der deutschen Schweiz!

In der Romandie und in der italienischen Schweiz kommen die beliebtesten Namen ein wenig autochthoner daher: In der Südschweiz führt Giulia vor Martina, Chiara und Sara bei den Mädchen und Matteo vor Mattia, Luca und Alessandro bei den Knaben; während im Welschland der Léa erstaunlicherweise eine Emma folgt, vor Laura und Julie; bei den Knaben hat es hinter David und Alexandre Maxime auf den dritten Platz geschafft.

In absoluten Zahlen: 498 Kinder wurden Luca genannt. Bei einem Total von 36902 neugeborenen Knaben macht das nicht einmal 1,4% aus; und die 466 Leas stellen 1,3% der neugeborenen Mädchen dar. 97% der 2003 neugeborenen Kinder haben irgendwelche anderen Namen! Es besteht also keine Gefahr, dass plötzlich fast alle Kinder gleich heißen. Die Palette der Namen ist sehr breit, und diese Breite wird offensichtlich auch genutzt.

Nf.